

THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang

– August 2022 –

Vecera, Sarah: Wie ist Jesus weiß geworden? Mein Traum von einer Kirche ohne Rassismus. – Ostfildern: Patmos 2022. 200 S., brosch. € 19,00 ISBN: 978-3-8436-1352-1

Rassismus ist eine vielfach diskutierte und zugleich vielfach verdrängte Tatsache in unserer gegenwärtigen Gesellschaft. Die Vf.in stellt sich genau dieser Ambivalenz und macht an zahlreichen Stellen ihres Buches darauf aufmerksam, inwiefern sich das Problem des Rassismus gerade in den christlichen Kirchen in Deutschland in besonders komplexer und ambivalenter Weise stellt – oder vielleicht vielmehr stellen sollte. Die stellv. Leiterin der Abteilung Deutschland der Vereinten Ev. Mission arbeitet seit Jahren zum Schwerpunkt „Rassismus und Kirche“ durch Bildungsarbeit und Trainings sowie auf Instagram. In ihrem Buch gibt sie Erfahrungen aus ihren Antirassismus-Seminaren wieder, aber auch ihre eigenen, biografisch geprägten Erkenntnisse als *Person of Colour* in der Kirche.

Der Vf.in, die Theol., Sozialpädagogik und Religionspädagogik studierte und in der Ev. Kirche im Rheinland ordiniert ist, gelingt so ein wichtiges und hilfreiches Werkbuch zu einer aktuellen Herausforderung, die nicht nur die Kirchen in Deutschland betrifft, sondern die Gesellschaft insgesamt. Aus ihrer persönlichen und beruflichen Erfahrung heraus, aber auch mit sozialwissenschaftlicher und theol. Expertise verdeutlicht sie, wie sehr Rassismus in die strukturellen und kulturellen Tiefenüberzeugungen unserer Gesellschaft eingepreßt ist und daher auch die Kirchen, die an dieser Kultur partizipieren, unbewusst beeinflusst, auch wenn sie – nicht zuletzt aufgrund der biblischen Botschaft – prinzipiell sehr gut für den Einsatz gegen Rassismus und für die gleiche Würde aller Menschen ausgerüstet sind.

Die ersten S. des Buches widmet die Vf.in ihrem eigenen biografischen und theol.-kirchlichen Zugang zu der Problematik. Bereits hier wird deutlich, dass Rassismus durchaus auch in Menschen steckt und von ihnen selbst vertreten wird, die gesellschaftlich und kirchlich durch ihn benachteiligt sind. Dies ist eine der großen Stärken des Buches: Die Vf.in macht deutlich, dass sie sich mit den Lesenden auf einem gemeinsamen Weg des Entdeckens von Rassismus und des Widerstands gegen ihn befindet.

Auf den folgenden S. wird eine grundlegende, elementare Einführung in die Geschichte, die Problematik, die Auswirkungen und die Gegenwart des europäischen Rassismus gegeben. Dazu werden auch seine paradoxen Verbindungen zu Humanismus und Aufklärung und seine globale Unheilsgeschichte im Kolonialismus aufgezeigt. Ein weiteres wichtiges Thema des Buches sind die Beziehungen des Phänomens Rassismus zu anderen Achsen der Unterdrückung: Kolonialismus, nicht nur in der Geschichte, Sexismus, soziale Ungerechtigkeiten, globale Ausbeutung bis hin zur Klimakrise. Intersektionalität wird nicht nur als Begriff eingeführt und gut erklärt, sondern auch

durchweg praktiziert. So wird deutlich, wie Rassismus als Teil von viel umfassenderen Strukturen verborgener und verdeckter Ungerechtigkeiten aufgefasst werden muss. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der speziellen Charakteristik des Rassismus durch die deutsche Geschichte, aufgrund der Gräueltaten des Antisemitismus in der NS-Zeit.

Die Vf.in fügt an zwei Stellen des Buches Beiträge von befreundeten Autor:innen ein: *Lusungu Mbilinyi* wirft einen Blick aus tansanischer Perspektive auf europäische Kirchengeschichtsschreibung und *Josephine Furian* beschreibt die komplexen Beziehungen des deutschen Rassismus zum Nationalsozialismus. Auch an vielen anderen Stellen präsentiert sich die Vf.in als Teil einer antirassistischen Gemeinschaft in der Kirche, in der viele Menschen auf ihre Art und Weise und aus ihren jeweiligen Perspektiven an der Aufdeckung und Überwindung des Rassismus arbeiten. Die Leser:innen werden in impliziter Weise mehrfach dazu eingeladen, sich dieser Bewegung anzuschließen.

Gerade wenn die Vf.in auf innerkirchliche Fragestellungen zu sprechen kommt, vertieft sich dieser um Verständnis und Gemeinschaft werbende Tonfall. Denn sie beschreibt auch viele Erfahrungen von Unverständnis, Verletzung, Konflikten und Verteidigungshaltungen aus ihrer eigenen Kirchenerfahrung. Aus theol. und spiritueller Perspektive macht sie daher deutlich, dass die Überwindung von Rassismus notwendig ist für eine Kirche, die sich der Botschaft Jesu von der Befreiung *aller* Menschen verpflichtet weiß. Diese Überwindung ist auch möglich, und sie geschieht bereits. Auch dafür gibt die Vf.in viele Beispiele an. Das Buch ist in diesem Sinn keine „Streitschrift“, denn Polemik ist ihm fremd. Vielmehr stellt die Vf.in die positiven, belebenden und beglückenden Folgen einer konstruktiven Aufarbeitung des Rassismus in den Vordergrund. Dazu diskutiert sie auch zentrale theol. Themen wie die Gottesfrage, das Jesusbild, Schuld und Erlösung, die Kirche, die Bibel, die Schöpfung und die Mission.

Die Titelfrage – *Wie ist Jesus weiß geworden?* – wird dabei nur fast nebenbei gestreift und nicht grundlegend vertieft. Das ist in gewisser Weise schade, denn so scheint diese wichtige Frage zu einem „Aufhänger“ zu verkommen, der dem Buch als verkaufsfördernder Titel vorangestellt wurde. Dabei kann das rassistische Weißsein des europäisch gemachten Jesus durchaus – und ganz im Sinn der Argumentation in diesem Buch – als Symbol für die jahrhundertelange eurozentrische Selbstüberschätzung dienen, aus der neben dem Rassismus und dem Kolonialismus auch zahlreiche andere schädliche globale Phänomene entsprungen sind. Jesus als *Person of Colour*, als jüdischer Mensch aus dem westlichen Teil Asiens, dient darüber hinaus der Vf.in als hilfreiche Identifikationsfigur für alle Menschen, die als „nichtweiß“ gelesen werden.

In vielen weiteren Detailelementen dieses Buches könnte man sich eine vertiefte, wissenschaftlichere, umfassendere und differenziertere Darstellung wünschen. Solche akademische Auseinandersetzungen sind auch dringend wünschenswert – und geschehen bereits – jedoch sind sie nicht das Anliegen dieses Buches. Der Vf.in ist es wichtig, im Sinn einer Erstbegegnung auf das Phänomen des Rassismus in seinen vielen verschiedenen Facetten aufmerksam zu machen und vor allem Menschen in der Kirche dafür – vielleicht erstmalig – die Augen zu öffnen. Sie schreibt nicht – wie der Verlag auf dem Umschlag behauptet – das „erste Buch zum Thema Rassismus und Kirche“, sondern verweist auf bereits vorliegende Arbeiten, sowohl aus dem englischen wie aus dem deutschen Sprachraum. Das Buch macht jedoch in sehr konkreter und klarer Art und Weise auf ein drängendes Problem aufmerksam, das bislang noch nicht in so zugänglicher, dialogischer Sprache behandelt wurde. Dieser dialogischen Absicht dienen auch zahlreiche in das Buch eingestreute Reflexionsfragen,

die von der:dem Leser:in selbst beantwortet werden können, die aber auch unmittelbar in der Praxis zum Einsatz kommen können.

Ob ihre Vision „einer Kirche ohne Rassismus“ zu utopisch ansetzt, darüber kann man streiten. V.s Buch macht aber deutlich, dass die vielen einzelnen Schritte, die man auf dem Weg dahin gehen muss, nicht selbstverständlich und nicht konfliktfrei sein werden. Ähnlich wie das Patriarchat nach vielen Jahrzehnten des Feminismus weit davon entfernt ist, wirkungslos zu sein, wird man auch beim Einsatz gegen Rassismus auf eine lang anhaltende Bewusstseinsarbeit und auf tiefgreifende Achtsamkeit setzen müssen, um die negativen Auswirkungen dieses schädlichen Erbes so weit es geht zu überwinden. Das Buch der Vf.in kann hier eine wichtige Unterstützung bieten. Es sei Menschen in der Pastoral, der Schule und Bildungsarbeit, aber auch in der Wissenschaft sehr ans Herz gelegt.

Über den Autor:

Stefan Silber, Dr., Privatdozent und Vertreter der Professur für Dogmatik an der Universität Vechta (stefansilber@gmx.de)